

Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Geschäftliche Bestellungen sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Bauer; — Verlangungen über die Zeitung sind zu richten an G. Bauer. —
Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277.
Redaktion: G. Bauer, Hannover.
Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal.
Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Hg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Reichstags-Kommission: Geb. Landt, Frankfurt a. M., Quirinstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preß-Kommission: A. Schäfer, Linden-Hannover, Marienstraße 1, 2. Etage.

Nr. 19. Hannover, den 12. Mai 1899. 9. Jahrgang.

Brauereiarbeiter!

Unterstützt die ausständigen Frankfurter Brauereiarbeiter. Alle Gelder sind an den Hauptkassierer einzusenden. Sammellisten verlange man vom Hauptvorstand.

Die „paritätischen“ Arbeitsnachweise.*)

III.

Die, wie in No. 8 der „Brauer-Zeitung“ angegeben, von dem Gesamt-Vorstand des Centralvereins für Arbeitsnachweise in Berlin gewählte siebenköpfige Kommission, bestehend aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zur Ausarbeitung eines Normalstatuts für „paritätische“ Arbeitsnachweise hat vor Kurzem das ausgefertigte Statut veröffentlicht. Es war vorauszusetzen, daß die von der Kommission aufzustellenden Grundsätze lediglich theoretischer Natur sein und nur allgemeine Bestimmungen über die Verwaltung enthalten würden, denen man an sich in ihrer Fassung die Unparteilichkeit nicht absprechen kann, aber eine wirkliche „Parität“ in der Arbeitsvermittlung absolut nicht gewährleisten und die Arbeiter niemals befriedigen können. Die gleichen und ähnlichen Vorschläge finden sich in den bis jetzt erschienenen Broschüren von Personen der verschiedensten Lebensstellungen, ohne daß jemand tiefer hineingegriffen hätte und die Punkte formuliert, auf die es vor allen Dingen ankommt und die entscheidend für die Parteilichkeit oder Unparteilichkeit der Arbeitsvermittlungstelle sind.

Von diesen erschienenen Broschüren sind zu erwähnen die preisgekrönten Schriften des Herrn G. Ebert, Freiburg i. B., Frau Henriette Fürth, Frankfurt a. M., und Robert Jahn in Köln-Rippes, welche gelegentlich eines Preiswettstreits in der Zeitschrift „Schuh und Leder“ eingekauft und als die besten anerkannt wurden. Aufgabe war: Die beste Organisation des Arbeitsnachweises zur Förderung des sozialen Friedens ausfindig zu machen. Die als beste anerkannte Schrift von Herrn Ebert, Freiburg, liegt uns vor, und wir müssen sagen, daß darin diese Aufgabe schlecht gelöst wurde, indem die Hauptfrage: Der Schutz der Arbeiter vor absichtlicher Schädigung seitens der Unternehmer durch die Arbeitsvermittlung in keiner Weise berührt wurde. Weiter hat des Kaisers Schwager, der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, eine Schrift über „Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung“ erscheinen lassen, in deren Schluß der Verfasser schreibt: „Soll der Arbeitsnachweis lebensfähig erhalten werden, so muß strenge Unparteilichkeit für ihn die Norm bilden und seine Fortdauer nicht etwa von einzelnen Bestimmungen, sondern lediglich von Angebot und Nachfrage abhängig bleiben.“ Der Schlußsatz sagt schon, daß es lediglich theoretische Erwägungen sind, die in der Praxis dem Arbeiter nichts nützen.

Eine weitere Schrift, die bisher beste, über die Arbeitsnachweisfrage hat Richard Calwer, Charlottenburg, herausgegeben. Doch auch hier finden wir in den Hauptzwecken ein Verkennen der Dinge, wie sie sich in der Praxis gestalten. In seinem Vorwort schreibt er: „Die Umschau ist heute noch der Hauptfeind einer geregelten Arbeitsvermittlung und nicht der Unternehmer-Nachweis. Und wer die Umschau beschränken und beseitigen will, kann nicht umhin, für öffentliche Organisation der Arbeitsvermittlung einzutreten.“ Das wäre nur dann richtig, wenn die Arbeitsvermittlung als geregelt angesehen werden könnte, sobald sie überhaupt nur durch öffentliche Arbeitsnachweise betrieben würde, ganz gleich in welcher Weise und unter welchen Bestimmungen. Die Umschau würde auch dadurch nicht beseitigt, wenn öffentliche Arbeitsnachweise errichtet würden, sondern wenn dieser Errichtung auch der Zwang der Unternehmer folgen würde, ausschließlich die Arbeitskräfte vom Arbeitsnachweis oder unter den von diesen festgesetzten Bedingungen zu beziehen, da sonst die Arbeitsnachweise, selbst über das ganze Reich zentralisiert, immer ein Gefäß ohne Ringe bleiben, die Umschau nicht beseitigen und auch die Hoffnungen nicht erfüllen

würden, die man auf sie setzt: Die Erlangung einer genauen Uebersicht über Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt; die Regulierung des Arbeitsmarktes nach den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen; die Möglichkeit der Aufnahme genauer Statistiken über diese Fragen und über die Dauer der Arbeitslosigkeit der einzelnen Personen oder im Durchschnitt; — da die Freiheit der Arbeitgeber in der Annahme von Arbeitskräften dieses unmöglich macht. Somit genügt es keineswegs, daß, wie Calwer in seinen Schlußfolgerungen sagt, die Arbeiterklasse im Interesse einer Arbeitsmarkt-Berichterstattung und im Interesse eines neutralen Arbeitsnachweises, dem die Arbeitsvermittlung Selbstzweck ist, Arbeitsnachweise als eine Einrichtung der öffentlichen, kommunalen resp. staatlichen Verwaltung anstreben müssen, wenn ihr „Anstreben“ weiter keinen Erfolg hat als den, nur ihren guten Willen und ihre Hingabe für die Sache zu belunden, während es bei dem Arbeitgeber ohne Zwang nicht der Fall sein wird. Es würde dies ganz gleich sein, ob die „paritätischen“ Arbeitsnachweise unter privater, kommunaler oder staatlicher Verwaltung stehen würden, da die eine oder andere Verwaltungsart an dem Wesen der Arbeitsvermittlung nichts ändern würde.

Es genügt aber auch nicht — sollen die Arbeitsnachweise ihrem Zweck entsprechen, soll die Unterdrückung der Arbeiter durch die Unternehmer verhütet, die „Parität“ gewahrt werden — allein der Zwang zur Benutzung des Arbeitsnachweises, sondern auch ein gewisser Zwang in der Annahme von Arbeitskräften. Diese Frage haben die Theoretiker überhaupt nicht gestreift, Calwer nur flüchtig und hält er sie einerseits für nebensächlich, andererseits für undurchführbar. Sie ist aber ebensovienig nebensächlich, als sie andererseits auch wirklich durchführbar ist, wobei die Arbeitgeber sich immer noch in der günstigeren Position befinden und die Unparteilichkeit ganz in ihrer Belieben gestellt ist.

Es ist nun freilich erklärlich, wenn die Theoretiker, die von dem Grundsatz ausgehen: wenn eine Annäherung, ein ersprießliches Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgeber und „nehmer“ möglich gemacht werden soll, jeder „Zwang“ fern bleiben müsse, daß diese auch in diesem Zwang ein Hemmnis sehen, das dem Unternehmer berechtigt, nicht mitzugehen. Nun ist dieser Zwang aber nichts weiter als eine Schutzmaßregel für die Arbeiter, und andererseits sind die Arbeiter ja ebenfalls dem Zwange unterworfen, dem sich der ganz natürliche Zwang angefügt, der sie zugreifen heißt, wo ihnen nur Arbeitsgelegenheit geboten wird. Auf Grund dieses gegenseitigen Zwanges ist eine Unparteilichkeit nicht nur nicht möglich, sondern in diesem Falle nur allein möglich.

Wie der „Zwang“ und die „Parität“ in der Arbeitsvermittlung und in der Praxis aussehen, davon liefern uns die Bestimmungen des früheren und des jetzigen Arbeitsnachweises in Berliner Brauereigewerbe hinlängliche Proben.

Der Arbeitsnachweis von 1890, den die Berliner Brauereibesitzer auch als unerträglichen Zwang empfanden, der nach ihrer Meinung die Arbeiter unbotmäßig machte, jede Disziplin lockerte, und demzufolge die Herren sich nicht mehr als „Herren im Hause“ fühlen konnten, hatte in seinen diesbezüglichen Grundbestimmungen folgenden Satz: § 5. „... Die eingeschriebenen Brauereigesellen werden in der Reihenfolge ihrer Eintragung der betreffenden Brauerei zugewiesen.“ Dieser Zwang wurde durch verschiedene nachfolgende Bestimmungen derartig durchbrochen und illusorisch gemacht, daß die Arbeitgeber den denkbar weitesten Spielraum in der Auswahl der Arbeitskräfte hatten und von unerträglichem Zwang keine Rede mehr sein konnte. Nach § 7 blieb es den Brauereisen überlassen, Brauer, welche innerhalb der letzten 12 Monate aus irgend einem Grunde entlassen oder ausgestreut waren, oder solche, bei welchen Thatsachen vorlagen, die ein gedeihliches Zusammenwirken zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht voraussetzen ließen, nicht einzustellen. Dasselbe Recht stand den Brauereigesellen in Bezug auf Annahme der Arbeit zu. Beiden Theilen blieb vorbehalten, die Entscheidung der Kommission in solchen Fällen anzurufen. Gleichfalls brauchten die Brauereien nach § 5 die auf Bestellung sich zu spät Meldenden nicht einzustellen. Waren nicht so viel Brauer da, als verlangt wurden, so hatten die Brauereien das Recht, sich anderweitig Brauereigesellen

zu beschaffen. Die Kommission, welche über strittige Punkte in Fragen der §§ 5 und 7 zu entscheiden hatte, bestand aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern. Dieselbe wählte aus den Reihen der Arbeitgeber einen Vorsitzenden und aus den Reihen der Arbeitnehmer einen Stellvertreter. Bei Beschlussfassung über irgend welche Fragen durften nur soviel Arbeitgeber als Arbeitnehmer ihre Stimme abgeben — mindestens aber zwei von jeder Kategorie. — Bei Stimmengleichheit entschied die Stimme des Vorsitzenden bezw. dessen Stellvertreters. Nach diesem Abstimmungsmodus hatten es die Arbeitgeber thatsächlich in der Hand, nicht nur in allen Fällen ihr wahres oder vermeintliches Recht zu wahren, sondern alle Beschlüsse zu ihren Gunsten ausfallen zu lassen, da dies nur von der Anwesenheit des Arbeitgeber-Vorsitzenden abhing. Die Kommission hatte aber nach § 13 auch darüber zu entscheiden, ob Brauereigesellen auch aus anderen als den in §§ 5 und 7 festgestellten Gründen von Brauereien, welchen sie überwiesen wurden, zurückgewiesen werden konnten. Demnach konnten die Brauereien jeden beliebigen Grund zur Zurückweisung von Gesellen vorbringen und zu ihren Gunsten zur Entscheidung bringen.

Die Brauereien hatten aber noch das weitere Recht, auf je fünf beschäftigte Gesellen bis zu 20 je einen, für jede weiteren 10 Beschäftigten auch je einen ohne Benutzung des Arbeitsnachweises einzustellen. Weiter gab das eingeführte Vicewesen den Brauereien die Mittel in die Hand, alle mißliebigen Elemente von der dauernden Einstellung auszuschließen.

A. Oldenberg schrieb in Prof. Schmollers Jahrbüchern für Gesetzgebung u. über die statistischen Bestimmungen und deren Anwendung, nachdem er die Vergünstigungen für die Arbeitgeber aufgezählt hatte, sehr zutreffend: „Einen mißliebigen Gesellen pflegte der Arbeitgeber, den es traf, kurze Zeit auf Probe (Vice) zu beschäftigen, um ihn dann an einen Kollegen abzugeben, und ein solcher zirkulirender Geselle war bald überall verrufen. Das Statut hätte eine Handhabe geboten, opponirende Arbeitervertreter hinauszuweisen...“ und Oldenberg hat Recht! Haben die Besitzer diese „Handhabe“ nicht so gebraucht, als es ihnen nach Lage der Dinge in ihren Willen gegeben war, so haben sie doch jedenfalls keine Ursache dazu gehabt; diese „Handhabe“ ist aber in genügendem Maße benutzt worden; doch einerlei! Die Brauereibesitzer hatten die vollständige Oberhand laut der Bestimmungen und laut der ihnen gegebenen Vorechte in der Kommission, trotz des scheinbar gleichen Rechts auf beiden Seiten. Das nannten sie „Zwangslage“! Demnach lernt man begreifen, daß die Arbeitgeber erst dann ein „gleiches Recht“ sehen, wenn der Arbeiter überhaupt keine Rechte mehr hat und die Arbeitgeber zügellos draußwirthschaften können. Die Entwicklung von diesem „Zwangs“-Arbeitsnachweis zu den jetzigen „paritätischen“ im Berliner Brauergewerbe ist der beste Beweis hierfür und auch dafür, daß die graue Theorie, welche solcherart „paritätische“ Arbeitsnachweise für die Arbeiter empfiehlt, keine Kenntniss von den in der Wirklichkeit sich abspielenden Dingen hat. (Schluß folgt.)

An die Krankenkassen Deutschlands!

Vom 24. bis 27. Mai d. J. findet in Berlin der Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit statt.

Der Kongress soll keine Zusammenkunft von Medizinern und Fachgelehrten sein, sondern ist seiner ganzen Veranstaltung nach als ein sozial-hygienischer gedacht, der Schwerpunkt der Verhandlungen liegt in der am Sonnabend, den 27., zur Berathung kommenden Abtheilung V, betreffend das Heilstättenwesen.

Die ungeheuren Verheerungen, welche die Schwindsucht unter der Bevölkerung Deutschlands anrichtet, die Opfer, die sie an Menschenleben, Wohlstand und Familienglück alljährlich der Nation entreißt, haben den weitesten Kreisen die Nothwendigkeit einer Bekämpfung dieser Seuche von Grund aus aufgeklärt.

Keine Schicht der Bevölkerung hat aber ein gleiches Interesse an der Schwindsuchtsbekämpfung als das in den Krankenkassen organisierte Industrieproletariat. Nirgend sind die Opfer der Schwindsucht so grauenhaft wie grade hier. Der Proletarierkrankheit erliegt fast die Hälfte aller Industriearbeiter, wenigstens in den

*) No. 6 und 8 der „Brauer-Zeitung“.

großen Städten. Die Krankentassenstatistiken lassen darüber keinen Zweifel. In den besten Jahren, in der Blüthe der Manneskraft, raubt die Schwindsucht dem Arbeiter Gesundheit und Leben. Die Statistik des Reichsversicherungsamts, die sich über mehr als 1 500 000 Invaliditätsfälle erstreckt, zeigt, daß von den bis zum dreißigsten Jahre bewilligten Invaliditätsrenten mehr als die Hälfte durch die Lungentuberkulose bedingt ist.

Und welcher Vorstand, welcher Verwaltungsbeamter einer Krankentasse weiß nicht, wie die Aufwendung für die Schwindsüchtigen der Klasse die größten Opfer auferlegen, wie der dritte Theil, oft die Hälfte der Gesamtaufwendungen für die Schwindsucht erfolgt.

Krankentassen Deutschlands! Der Kongreß im Mai wird von grundlegender, fundamentaler Bedeutung für die Schwindsüchtigenbelämpfung werden. Ihr, deren Fürsorge die materielle und ideale Wohlfahrt von mehr als acht Millionen Menschen — der Kern der arbeitsfähigen Bevölkerung Deutschlands — anvertraut ist, habt die Pflicht, mit der ganzen Schwere eurer Organisation auf diesem Kongreß dahin zu wirken, daß dem Arbeiter nicht als Almosen, sondern als gesetzliche Berechtigung die Möglichkeit gegeben werde, durch Heilkräftbehandlung den Keim der mörderischen Seuche zu überwinden. Eine stärkere Heranziehung der Invaliditätsanstalten zur vorbeugenden Krankenfürsorge, eine Verwendung der reichen Mittel des größten Theiles dieser Anstalten zur Schwindsüchtigenbelämpfung soll herbeigeführt werden zu Eurer Entlastung, um Euch die Erfüllung Eurer wichtigen Aufgabe, den erkrankten Arbeiter vor dem Versinken ins Elend zu bewahren, mehr als bisher zu ermöglichen.

Eine Vertretung sämmtl. Krankentassen Deutschlands auf diesem Kongreß ist eine Nothwendigkeit, und ist eine Beilegung an den Beratungen gerade an dem bedeutungsvollsten Tage, am 27. Mai, um so wesentlicher, als die Zentralkommission der Krankentassen Berlins im unmittelbaren Anschluß für Sonntag, den 28. Mai, eine Konferenz sämmtlicher aus ganz Deutschland zum Kongreß delegirten Krankentassenvertreter veranstaltet. Die von Graf Posadowsky in der Reichstags-Sitzung vom 19. April schon für die nächste Zeit in Aussicht gestellte Novelle zum Krankentassengesetz, die sicher einschneidende Änderungen enthalten wird, die Beschlüsse des 27. deutschen Arztetages in Dresden betreffs obligatorischer Einführung der freien Arztwahl, das Verhältniß der Krankentassen zu den Invaliditätsanstalten und Berufsgenossenschaften, alle diese für die Krankentasse so wichtigen Materien machen eine einheitliche Stellungnahme der Krankentassen in ganz Deutschland nothwendig und sollen am 28. Mai auf der Berliner Konferenz die prinzipiellen Gesichtspunkte festgelegt werden.

Die aus der Konferenz sich ergebenden prinzipiellen Vereinbarungen sollen lediglich als Richtschnur dienen und den später erfolgenden Beschlüssen keiner Körperlichkeit, keines Krankentassenverbandes irgendwie vorzuziehen.

Aber eine einheitliche kraftvolle Bewegung soll sich darin dokumentieren, um den Krankentassen eine ihrer Bedeutung entsprechende Einflußnahme auf die Maßnahmen der Regierung sowohl wie der anderen sozialpolitischen Institutionen zu sichern.

Die Anmeldungen zum Tuberkulosen-Kongreß sind an das Bureau desselben, Berlin W., Wilhelmplatz 2, unter Beifügung von 20 M. für jede Theilnehmerkarte zu richten.

Von jeder Anmeldung ist dem Bureau der Zentralkommission der Krankentassen, Berlin SO., Bräudenstraße 10a, Mitteilung zu machen. Auch sind hierher alle Anfragen betreffs der Krankentassen-Konferenz zu richten, sowie statistisches Material bezüglich der Lungenschwindsucht zu übersenden, da solches auf dem Kongreß durch die Zentralkommission ausgiebigste Bewertung findet.

Die Zentralkommission der Krankentassen Berlins.
F. A.:
Dr. Friedeberg, Bräudenstraße 10a,
Vertrauensarzt der Zentralkommission.
Eugen Simanowski, Gartenstr. 78, II,
Vorsitzender der Zentralkommission.

Korrespondenzen.

Drauschwitz. Dienstag, den 2. Mai, fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Im 1. Punkt, Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, ließen sich zwei Kollegen anschließen und einer kündigen. Im 2. Punkt, Wahl eines Schriftführers, wurde Kollege Hellmann einstimmig gewählt. Bei der Wahl der Vertrauensleute für die Brauereien wurden gewählt die Kollegen: Pfa, Feldschlösschen-Br.; Klehr, Köpfer-Br.; Lange, Jüngers-Br.; Stöbe, Krüger's Br. Im 3. Punkt wurde beschlossen, in der nächsten Zeit ein Stimmungsprotokoll abzuhalten und zwar beim Kollegen Friedel in Wiesmarode. Zur Vorbereitung desselben wurde ein Komitee von 6 Mann gewählt. Unter Punkt 4 wurde einstimmig beschlossen, die Beiträge von 1 M. auf 1,20 M. zu erhöhen. Nach dem besseren Beschlusse der Versammlung zu entscheiden, scheint es, daß das Interesse der Kollegen wieder etwas reger und die Zahl unserer Mitglieder wieder wachsen wird.

Regensthal. Am Sonntag, den 16. April, fand unsere Generalversammlung im Vereinslokal statt. Unter Punkt 1 ließen sich 5 Kollegen in den Vorstand aufnehmen. Alsdann gab der Vorstand des Jahresbericht. Es fanden 12 Anwesende statt, 12 Mitglieder und 12 öffentliche Versammlung. — Bericht wurde, daß die Kollegen in den Malzfabriken sich so wenig um die Organisation kümmern, trotz mündlicher und schriftlicher Einladung seitens des Vorstandes. Daher konnte es sich, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Malzfabriken noch so schlecht sind. Weiter wurden die Verhältnisse der Brauerei Kollegen unter die Lupe genommen, sowie das Verhalten des Directors der Elephanten-Brauerei. Auch in Worms ist es Zeit, daß einmal die besessene Hand angelegt

wird. — Die Abrechnung vom 1. Quartal 1899 wurde für richtig befunden und dem Kassier Decharge ertheilt. — In den Vorstand wurden gewählt: Wille als 1. und Leibig als 2. Vorsitzender; Bruno als 1. und Schmitt als 2. Kassier; Stadelmann als 1. und Barth als 2. Schriftführer; Hermann Wille und F. Nickel als Revisoren; Leibig und Barth zu Gewerkschafts-Delegirten. Zu Vertrauensleuten wurden gewählt: Wagner für die Brauerei Metzger; für die Malzfabriken: Naab bei Kaufmann, Mähg bei Hof, Sartorius bei Fischer und für Worms Schöllhorn. — Unter Punkt „Maße“ wurde von den Brauereiarbeitern vom Regenthauser Brauhaus einstimmig beschlossen, am 1. Mai von Mittags 12 Uhr die Arbeit ruhen zu lassen. Der Arbeiter-Ausschuß wurde beauftragt, dieses dem Herrn Braumeister zu unterbreiten. Letzteres ist im Laufe der Woche geschehen und hat auch der Herr Braumeister Entgegenkommen gezeigt und den Nachmittag freigegeben. — Unter Punkt „Berchiebenes“ wurde eine Zellerammlung für die Frankfurter veranstaltet, welche 9 M. ergab.

Frankfurt a. M. Ueber das Anerbieten der Brauereien (vergleiche letzte Nummer) haben die Streitenden in einer Versammlung selbst Beschluß gefaßt und gegen eine Stimme beschlossen, den Streit so lange fortzusetzen, bis über die Wiedereinstellung der Streitenden und Gemäßregelten bessere Zusagen erfolgt als bisher. Würde dieser Punkt erledigt, so würde man die gebotenen Konzeptionen annehmen und Frieden schließen. Genosse Gräß hat dem Brauering dieses mitgetheilt und in dem Schreiben ausgeführt, daß, trotzdem beantragt wurde, daß für die Hilfsarbeiter nur 50 Pf. pro Woche Aufschlag zugestimmt wurde, auch die Sonntagsarbeit nicht bezahlt werden soll und auch ein Exemplar der bereits festgestellten Arbeitsordnung nicht überreicht worden war, die Brauereiarbeiter doch auf das Anerbieten eingehen wollten, wenn, wie es heißt, „bessere Garantien für die Wiedereinstellung derselben geboten werden. Wenn man kurzer Hand durch Verbandsbeschluß, wie geschehen, 25 Prozent der alten Arbeiter entlassen kann, so hat man den dafür eingestellten neuen Arbeitern gegenüber keine größeren Rücksichten zu beobachten. Sehr leicht möchte sich deshalb über nachstehende Punkte noch eine Einigung erzielen lassen, und schlagen wir vor: 1. Die noch freien und weiter frei werdenden Stellen nur aus dem Kreise der Gemäßregelten und Streitenden zu besetzen. 2. Alle die noch auf Wiedereinstellung Reflektirenden innerhalb eines gewissen Zeitraumes wieder einzustellen und erwarten bezüglich dessen Dauer Ihre Vorschläge. Hier läßt sich, hoffen wir immer noch, die ganze Angelegenheit wohl am besten mit dem bereits wiederholt vorgeschlagenen Ausschuß regeln. Ohne einen solchen Ausschuß hätten Sie ohnehin kein Organ, das Ihnen für die Innehaltung des dreijährigen Vertrages bürgt. — Der Brauering antwortete darauf, daß er (wieder einmal) „an die Grenze des überhaupt Möglichen“ gegangen sei. Eine besondere Vergütung für die dreitägige Sonntagsarbeit will der Ring nicht gewähren, weil diese schon in dem Wochenlohn mit einbezogen sei. (Königliche Kapitalisten sind dies doch, vernünftige Brauereibesitzer halten die Bezahlung der Sonntagsarbeit für selbstverständlich.) Betreffs der Wiedereinstellung glauben sie genügend entgegen gekommen zu sein, als d a m a l s noch 140 Stellen frei waren. In die Betriebe sei wieder „Arbeitswilligkeit“ und „Freudigkeit“ eingezogen und seien sie außer Stande, in der Wiedereinstellung andere Zusagen zu machen. Einen Ausschuß einzusetzen, lehnen sie ebenfalls ab. — Die Bejahung des früheren Entgegenkommens in der Wiedereinstellung schlägt aller Verzicht und Logik ins Gesicht. Hätte d a m a l s der Ring „die Grenzen der Möglichkeit“ soweit gesteckt wie heute, dann hätte auch eine Einigung erzielt werden können, aber weil die Herren das nicht wollten, haben sie solche Bedingungen gestellt, von denen sie wußten, daß sie für die Arbeiter unannehmbar waren. Diese Jesuiterei macht den Herren wirklich alle „Ehre“, die Streitenden haben nach dieser Verhöhnung umso mehr die Pflicht, für strenge Durchführung des Vertrages zu wirken, damit die „Arbeitswilligkeit“ und „Freudigkeit“ in den Betrieben nicht überhand nimmt.

Der in Frankfurt tagende Gewerkschaftskongreß hat den streitenden Brauereiarbeitern seine Sympathie ausgesprochen. Auf Eingreifen des Gewerkschaftsstellens G a n a n hat die Brauerei noch die Kündigung des Vorsitzenden der Zahlstelle G a n a n zurückgenommen.

Halberstadt. Unsere diesjährige Generalversammlung tagte auf der Zentralherberge. Als die ersten Punkte des Tagesordnung erledigt waren und sich 9 Mann zur Aufnahme gemeldet hatten, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Gewählt wurden: Gild als 1. Vorsitzender und Oberndorfer als 2.; Gafé als 1. Kassier und Briefe als 2.; Barth als 1. Schriftführer und Hartwig als 2. Revisoren blieben Hartwig, Wolf und Stutte. — Den Bericht von der Konferenz in Halle erstattete Briefe, er berichtete, daß beschlossen worden sei, die Agitationsmärkte beizubehalten und dazu in jeder Zahlstelle eine besondere Person zu wählen, welche auch zugleich mit der Agitationskommission in Zahlung zu bleiben hat. Zu diesem Zweck wurde für unsere Zahlstelle Kollege Fleischer gewählt. — Die Kommission, welche bei Herrn Böttcher vorstellig geworden ist, berichtete, daß dieser mit sich nicht unterhandeln ließe, sondern die Kommission scharf abwies, da er schon vorher von unserem Vorstande unterrichtet war. — Der Delegirte vom Kartell berichtete, daß die Lohnbewegung der Schneider zu deren Gunsten entgegengesetzt sei. — Unter „Berchiebenes“ kamen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Brauerei Mühle in Oßchersleben zur Sprache. Die Arbeitszeit ist daselbst von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; die Gehälter der Arbeiter von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends fünf Mal in der Woche ohne weitere Vergütung. Eingestellt werden die geleerten Rente mit 14 bis 14,50 M. pro Woche und erhalten dann später den höchsten Gehalt von 16,50 M. Hilfsarbeiter werden mit 15 M. eingestellt. Der Oberbarische erhält einen Wochenlohn von 19,50 M. Es wurde hierauf beschlossen, auch in nächster Zeit eine Agitations-tour nach Oßchersleben zu unternehmen. Ferner wurde der Antrag, dem Kassier jährlich eine Gratifikation von 10 M. zu bewilligen, angenommen. — Das Mitglied Gottlieb Schulte, Verbandsnummer 20196, wurde wegen Demunzirens aus dem Verbände ausgeschlossen.

Halberstadt. Die Monatsversammlung vom 30. April war wie häufig besetzt. Beim 1. Punkt der Tagesordnung meldete sich ein Kollege zur Aufnahme. Der Kassier legte die Abrechnung vom 1. Quartal 1899 vor, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Die Abrechnung vom 1. Quartal 1899 ist folgende: Einnahme 20,50 M., Ausgabe 42,50 M., mithin ein Defizit von 22,00 M. Der Antrag, das Defizit durch freiwillige Beiträge zu decken, wurde angenommen. Das „Gewerkschaftliche“ war schnell erledigt. Im „Berchiebenes“ besaßte man sich zunächst mit dem „Anschließen“ Straube, welcher die Kollegen in Oßchersleben, sowie auch den Verband besprochen hat. Einen ausführlichen Bericht werden wir über diese Person in nächster Zeit geben. Der Kollege Gafé, Verbandsnummer 8004 wurde wegen Beschimpfung des Verbandes ausgeschlossen. Die Mitglieder Gafé, Verbandsnummer 20200, Schelle, Verbandsnummer 20206, und Seide, Verbandsnummer 20210, wurden wegen allzulangen Ausbleibens aus der Mitgliedsliste gestrichen. Es wurden auch Klagen laut über das Nichtbehalten der Lohnbedingungen auf der Brauerei „Gild“ auf in Blankenburg. Es wurde angeregt, daß die dortigen Kollegen vorerst selbst vorstellig werden sollen, falls dieses aber nicht genügt, eine Kommission vorstellig werden soll. **Sonnabend.** Am Sonntag, den 16. April, fand unsere Monatsversammlung bei Jellenberg mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Zahlung der Beiträge; 2. Bericht des Protokolls und der Mitgliedsliste, 3. Kassierbericht vom ersten Quartal und Bericht der Revisoren, 4. die

beendete Lohnbewegung der Brauer und Küfer der Brauerei „Markt“, 5. Wahl eines Vertrauensmannes zum Agitationskomitee für Rheinland und Westfalen, Wahl eines zweiten Schriftführers und Wahl einer ständigen Lohnkommission, 6. Bericht der Lohnkommission, 7. welche Stellung nehmen wir ein, wenn eine Ausschaltung der Mälzer stattfindet? 8. Berchiebenes. Beim 1. Punkt ließen sich vier Kollegen in den Verband aufnehmen. Zum 3. Punkt erstattete der Kassier den Bericht, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Die Revisoren berichteten, daß Kaffe und Bücher in besserer Ordnung seien. Hierauf wurde dem Kassier Decharge ertheilt. Zum 4. Punkt berichtete die Lohnkommission, daß für die Vorderburschen 120 Mark Monatslohn vereinbart sei. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, fest an dem Entschlusse zu halten, die Burschen pünktlich innewohalten, sowie auch Morgens und Abends pünktlich zu sein. In der Diskussion wurde erwähnt, daß von Seiten des Braumeisters Bordenand ein Nach-Kollege den anderen Burschen vorgezogen wurde, vielleicht, weil derselbe ein ehemaliger Schüler der Brauerschule war, dem die Kollegen das Gauenwidern noch lernen müßten. Betreffs Einführung von Kontrollmärkten der Brauerei „Markt“ wurde beschlossen, den Hauptvorstand darüber zu befragen, ebenso die Antwort vom Gewerkschaftsstellens Bielefeld abzuwarten, ob die Kollegen selbstige annehmen sollen. Unter Punkt 5 wurde ein Vertrauensmann zum Agitationskomitee gewählt, ferner der zweite Schriftführer, sowie die ständige Lohnkommission. Unter Punkt 6 wurde beschlossen, am 30. April bei Heiringhoff ein Kränzchen abzuhalten. Die Karten sollen à 50 Pfennig abgegeben werden. Zur Sache der Mälzer wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Küfer und Brauer der Brauerei „Markt“ verpflichten sich, im Falle, wenn eine Kündigung der Mälzer stattfindet, einen Wechselurlaub von mindestens acht Tagen anzutreten und sollen diejenige beginnen, welche am längsten im Geschäft sind. Freiwillige erhalten jedoch den Vorzug.“ Unter „Berchiebenes“ kamen noch einige wichtige Sachen zur Sprache, worauf der Vorsitzende um 6 Uhr die gut besuchte Versammlung schloß.

Sonnabend. Wie wohl den Lesern unserer Zeitung bekannt sein wird, wohnen die Brauer und Küfer der Brauerei „Markt“ seit dem 15. April d. J. außerhalb des Geschäftes, dagegen wohnen die Kollegen der Brauerei Jfenbed noch im Geschäft. Hierdurch könnte die Meinung zu Tage treten, daß die Burschen der Brauerei „Markt“ des Abends ständig auf dem Schmalder der Brauerei Jfenbed liegen würden, um Erbsch für den verlorenen „Schimmel“ zu haben. Aber weit gefehlt! Zu allseitiger Freude ist davon nichts zu spüren. Am Sonntag, den 28. April, Vormittags, hatten sich nun doch zwei Kollegen dahin verlaufen, weil selbige geschäftlich mit den dortigen Kollegen zu thun hatten. Der eine Kollege hatte dort während seines Aufenthaltes zwei Gläser und der andere gar kein Bier getrunken, da es ihm ärztlich verboten war. Zum größten Entsaunen Aller kam das, was sich keiner von uns hätte träumen lassen, nämlich am Montag Morgen 9 Uhr „große Erregung“ in der Brauerei Jfenbed. Der Braumeister, Herr Jänke, schlug Alarm wegen der Sauferei der Brauer und Küfer von der „Markt“ auf dem Schmalder der Kollegen bei Jfenbed. U. A. äußerte sich derselbe, daß die Burschen dort erst getrieben hätten, daß sie heraus kämen, und jetzt kämen sie dort her, sich den ... vollzusausen. Er verbot dann auf das Strengste, Fremden den Zutritt in die Wohnung der Burschen zu gestatten, da ja auch das Schild mit der bekannten Aufschrift: „Fremden ist der Zutritt verboten“ an der Eingangstür zur Wohnung sich befindet. Es fehlte nur noch, daß der Herr Braumeister nach beendeter Arbeitszeit sämmtliche Kollegen hineintrieb, abschließte und den Schlüssel bis zum anderen Morgen 6 Uhr im Verwahr behält, dann wäre er doch sicher, daß seine lieben „treuen Schäfchen“ nicht auf Irrwege geführt werden könnten und das Geschäft vor dem Bankrott bewahrt bliebe. Der Herr Braumeister scheint es noch nicht zu wissen, daß er über die Wohnung und den Besatz der Burschen garnichts zu melden hat. Wenn man das Betreten der Brauerei unangenehm empfindet, so mag man die Wohnung der Burschen außerhalb des Betriebes verlegen, damit die Burschen der anmaßenden Bevormundung des Braumeisters ledig werden und auch das Bier vor der Gefahr des Getrunkenwerdens verschont bleibt. Die Brauer und Küfer der Brauerei „Markt“ bedanken sich beim Herrn Braumeister Jänke für seine ihnen gegenüber gebrauchten Aussetzungen und thun ihm hiermit kund, daß sie gern auf sein Bier verzichten. Ihnen war das unfaire Schmalderleben schon längst leid und wissen sie jetzt wenigstens, daß sie als Menschen leben, und wünschen den dortigen Kollegen nur, daß sie ihnen recht bald nachahmen, denn der Fühdehandelschuh ist denselben ja durch den Herrn Braumeister vor die Füße geworden. Hoffentlich haben sie ihn bald auf!

Serford. Lohn und Lebensweise eines Brauereiarbeiters in der Brauerei „Felsenkeller“ in Serford:
Lohn monatlich 50 M. — Pf.
Abzug für Zw.- und Altersversicherung 53 „
für Krankengeld 40 „
für Kost 40 „
Summa 40 M. 93 Pf.
bleibt übrig 9 „

Davon soll der Arbeiter sich Kleider, Schuhwerk u. s. w. kaufen. Es ist eine kaum glaubliche, aber es ist wahr und kann schwarz auf weiß bewiesen werden. Es giebt aber noch viel, sehr viel Stellen, wo es ebenso aussieht, ergo haben wir noch lange nicht „Unzufriedenheit“ genug unter den Brauereiarbeitern, und die Verbandsmitglieder erfüllen eine heilige Pflicht, wenn sie in allen diesen armen, ausgebeuteten Kollegen die Unzufriedenheit wach rufen. — Das Schönste ist noch, daß, als vor 14 Tagen dort eine Versammlung stattfinden sollte, welche per Einschreibebrief angemeldet war, in der endlich einmal besprochen werden sollte, wie hier gebessert werden könne, der Polizeikommissar die Versammlung nicht eröffnen ließ, weil sie nicht angemeldet wäre. Den Postquittungschein über den Einschreibebrief ließ er nicht gelten, er blieb dabei, die Versammlung wäre nicht angemeldet. Daß die Brauereileitung, wie man munkelt, hieran nicht ganz unthätig ist, mögen wir nicht recht glauben, denn die Polizei wird sich doch nicht dazu gebrauchen lassen, die Ausbeutung weiter zu erhalten helfen. — Es wird den Herren aber wenig nützen; auch diese Brauereiarbeiter werden wir und zwar mit Recht, unzufrieden machen, damit auch in Serford die Ausbeutung ein wenig eingeschränkt wird.

Karlshöhe. Wie die Menschen sich verändern können, davon können die Verbandskollegen der Union-Brauerei ein Beispiel betrachten. Herr Direktor der Union-Brauerei war früher auch Aufschieber und hat sich mit der Zeit zu seinem jetzigen Posten emporgeschwungen. Bis vor einiger Zeit stand er unserer Bestrebungen nicht feindlich gegenüber, jetzt aber, seit es Aktien-Gesellschaft heißt, scheinen ihm die Aktien immer zu niedrig zu stehen, denn erstens spart er an Arbeitern und zweitens hat er noch nie die Bezahlung, welche er bei dem letzten Streit mit seinen Getreuen vereinbart hat, innegehalten. Doch ist der Herr Direktor nicht allein der Schuldige, sondern diejenigen Kollegen, welche schon längere Jahre im Geschäft sind. Wie es nun scheint, liegen dem Herrn Direktor die Verbandskollegen sehr am Herzen. Es ist komisch, daß er gerade diese so ab und zu von ihren bisherigen an schlechtere Posten versetzt. Sein Verfahren hat auch schon Früchte getragen, indem ein Kollege, der ihm schon längst nicht behagte, ausspannte, ein zweiter wird bald folgen müssen und so fort. Schön kann man das nicht nennen, ebensowenig als es auf die Dauer für ihn von Vortheil sein dürfte.

Leipzig. In der am Sonntag, den 30. April, im „Rohrger Hof“ abgehaltenen öffentlichen Versammlung erstattete Kollege

Stücklein zum ersten Punkte der Tagesordnung Bericht über die Durchführung der mit den vereinigten Brauereien getroffenen Abmachungen. Hieraus war zu entnehmen, daß in Betreff des zu zahlenden Wochenmindestlohnes von 26 Mark resp. 23 Mark bei kleineren Brauereien die große Mehrzahl der Brauereien die Wünsche ihrer Gehilfen erfüllt hat. Nur in der Aktienbrauerei Jwenta (vorm. C. Wiedhoff) hat man es nicht für nötig gehalten, Denjenigen, die schon längere Jahre im Geschäft thätig sind, einen dementsprechenden höheren Lohn zu zahlen. Man hat vielmehr den „Mindestlohn“ als Einheitslohn betrachtet. Desgleichen hat es die Brauerei von E. Bernhardt fertig gebracht, einem jungen Kollegen 20 Mark pro Woche zu zahlen. In Betreff Regelung der werktätigen Arbeitszeit und Freigabe jedes zweiten Sonntags steht es freilich in verschiedenen Brauereien sehr traurig aus. Nur einige wenige Brauereien haben die Wünsche ihrer Leute in dieser Beziehung erfüllt. Es sind dieses die Brauereien C. B. Naumann-Blagwitz, Thiene-Wiedmarcker, Aktienbrauerei Göhlis und F. Mühl-Wolkmarssdorf. Alle anderen haben mehr oder weniger ausgedehnte Arbeitszeiten resp. Nacharbeit mit Abschließen der Stunden am anderen Tage beibehalten. Auch die Sonntagsruhe will so manchem Herrn Braumeister noch nicht in den Kopf; wird doch noch jetzt in der größten Leipziger Brauerei, Hebeck u. Co., jeden Sonntag mindestens drei Stunden gearbeitet, und zwar in der Mälzerei einen Sonntag von früh 2 bis 5 Uhr, den anderen Sonntag aber von früh 6 bis 8 Uhr, dann noch Mittags und Nachmittags Gausen arbeiten in der Dauer von wenigstens wiederum drei Stunden, und dies letztere gegen die herrschende Gratifikation von einer deutschen Reichsmark pro Mann. Freilich ist ja auch die Hebecksche Brauerei der Hauptsitz der „Herren von Bunde“, und das Direktorium genannter Brauerei fällt es ja auch nicht nötig, hier Verbesserungen einzutreten zu lassen, denn die Kollegen sind ja ganz zu fressen (?!?) damit. Dort aber, wo die so verhassten Verbandsmitglieder dominieren, sieht es allerdings ganz anders aus. Ganz und gar ungerührte Arbeitszeit haben auch noch die Brauereien Mühlhagen, Jwenta, und andere verschiedene kleinere Brauereien, dagegen haben verschiedene Brauereien, nachdem die daselbst beschäftigten Kollegen vorstellig geworden sind, hierin Wandel geschaffen, darunter H. Offenbauer-Rhonberg, Kapp-Bindau. Hedner bemerkte zum Schluß noch, daß man hierbei wieder sieht, daß nur der Zentralverband deutscher Brauer im Stande ist und sein wird, in allen Brauereien die berechtigten Wünsche der Arbeitnehmer zur Geltung zu bringen, denn sonst müßten doch dort, wo die vom Harmonieklub besetzten Bundesgesellen hausen, die besten Lohn- und Arbeitsbedingungen vorhanden sein. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung erstattete Kollege Deutscher Bericht vom Gewerkschaftsartikel und wurde der ausgedehnte Kollege Bist einstimmig wiedergewählt. Unter „Gewerkschaftliches“ gab Kollege Peitert, Halle, einen kurzen Bericht über die Konferenz der Agitationskommission, hierbei erwähnend, daß man beschlossen habe, das diesjährige Verbandsfest in Leipzig abzuhalten, womit sich die Versammelten einverstanden erklärten. Des Weiteren sei beschlossen worden, daß jede zum Agitationsbezirk gehörige Zahlstelle einen Vertreter zu der Kommission zu wählen habe behufs besserer Agitation und zum Betrieb der Agitationsmarken. Hierauf wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Eine Agitationskommission für Leipzig zu wählen, welche alle vorkommenden Streitigkeiten zwischen den Brauereien und ihren Arbeitern zu regeln hat, sowie der Agitationskommission in Halle thätigkeitsfähig zur Seite steht beim Agitieren in den kleineren Städten der Leipziger Umgegend.“ Es wurden gewählt die Kollegen Stöcklein, Grünig, Vist, Wolf und Neugebäude. Dieser Kommission wurde sofort die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen in der Brauerei Jwenta überwiesen, die dortigen Kollegen jedoch beauftragt, erst selbst bei der Betriebsleitung vorstellig zu werden und nur dann, wenn sie nichts erreichen sollten, sich an die Kommission zu wenden. Kollege Siebler brachte sodann die in den letzten Nummern der „Bundeszeitung“ enthaltenen, hauptsächlich gegen seine Person gerichteten Verdächtigungen und Schmähungen zur Sprache, hierbei betonend, daß er es unter seiner Würde hielte, mit gleicher Münze zu dienen, denn mit Leuten, denen jede Sachlichkeit fehle, zu rechten, sei nicht seine Art. Thatsache aber sei und bleibe, daß die Macht der Bundesgesellen am Orte gebrochen sei; hätten doch deren Kommissionsmitglieder laut ihres eigenen Berichtes zugeben müssen, daß sie in der letzten Sitzung zwischen unseren Vertretern und den Brauereileitern völli g m a c h t - l o s gewesen seien. (Siehe „Bundeszeitung“ Nr. 16, Bericht der Generalversammlung des Leipziger Brauervereins.) Des Weiteren wurde noch beschlossen, von jetzt ab unsere Versammlungen Sonnabend-Abends stattfinden zu lassen und der dritte Sonnabend eines jeden Monats hierfür bestimmt. Mit einem kräftigen Hoch auf den Verband erfolgte sodann Schluß der gut besuchten Versammlung.

München a. M. Am 6. Mai tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Schmitz, Deutzerstraße 56. Unter Punkt 1 ließ sich ein Kollege aufnehmen. Als Kassierer wurde Kollege Forster und als Revisoren die Kollegen Schanz und Hahnhäuser gewählt. Als Ort zur Abhaltung des diesjährigen Verbandsfestes wurden Kempten und Bonn vorgeschlagen. Kempten wurde von der Majorität gewählt. Unter „Verschiedenes“ hatten sich in der vorigen Versammlung die Kollegen der Mälzerei Bärenhof über das in dortigen Schälender herrschende Ungeheuer beklagt. Darauf war der Vorsitzende von der Versammlung beauftragt worden, brieflich die Direktion um baldige Abhilfe dieses Mißstandes zu ersuchen. Dies ist nun inzwischen zur Zufriedenheit der dort beschäftigten Kollegen geschehen. Zum Schluß wurde noch beantragt, für den Lokalaufsatz der hiesigen Gewerkschaften 20 Mark zu bewilligen, was von der Versammlung auch genehmigt wurde, indem unsere Lokaltage nun sichtlich Bedürfnis geworden ist. Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

München. Am 20. April fand unsere Monatsversammlung statt. Vorsitzender Wiederer eröffnete um 1/2 9 Uhr die Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Protokoll verlesen; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Vereinsangelegenheiten; 4. Verschiedenes. — Nachdem das Protokoll verlesen war, welches Annahme fand, wurde zum 2. Punkte geschritten. Vorsitzender Wiederer ertheilte dem Kassierer Ut zur Quartalsabrechnung das Wort. Ut giebt die Einnahmen und Ausgaben ausführlich bekannt, sowie auch den gegenwärtigen Kassenbestand. Die Revisoren stellen die Richtigkeit der Kasse und Bücher fest und so war auch der 2. Punkt erledigt. Zum 3. Punkte, Vereinsangelegenheiten, giebt der Vorsitzende bekannt, daß eine Petition bis jetzt noch nicht eingereicht wurde, weil das Material nicht ausreicht, was in Hannover eingelaufen ist. Zu diesem Punkt sprachen sich mehrere Redner dahin aus, daß in einer jeden Brauerei, soweit Arbeiter es auch sein mögen, die Vertrauensleute sich genaue Angaben machen sollen, wieviel Kranke vorhanden sind und von welcher Kategorie, damit eine genaue Statistik aufgestellt werden kann. Zum letzten Punkte, Verschiedenes, wurden noch verschiedene Mißstände in den Brauereien zur Sprache gebracht und zum Schluß der Antrag, Widmann aus dem Verband auszuschließen, mit großer Majorität angenommen.

Stuttgart. Mitgliederversammlung vom 20. April im Gewerkschaftshaus „Gold. Bär“. Auf der Tagesordnung stand 1. Mitteilung des Vorstandes. 2. Vierteljähr. Kassenbericht. 3. Gewerkschaftsbericht. 4. Verschiedenes. Nach Verlesung der Präsenzliste ist die Dagauer Majorität nicht vertreten. Der 1. Punkt wurde beschlossen, eine neue Fahnenstange anzuschaffen und sollen von jetzt ab bei etwaigen Reparaturen der Fahne die Kosten zur Hälfte die Unterstützungskasse und zur Hälfte die

Brotkassette tragen. Es wurden dann die Briefe, welche zwischen den Brauereien und dem Brauerverein betreffs Freigabe des 1. Mai gewechselt wurden, verlesen. Als Ordner beim Umzug am 1. Mai sollen die Kollegen Manz und Wächle fungieren; Kollege Schwemmler meldete sich freiwillig als Tafelträger; als Fahnenträger wurde Kollege Wron und als Fahnenjunger die Kollegen Hofstuf und Seeger gewählt. Im 2. Punkte gab der Kassierer Müller den Kassenbericht. Von den Revisoren wurden Kasse und Bücher richtig befunden. Dann wurde vom Kassierer bedauert, daß wir noch eine Anzahl Kollegen hätten, welche nicht organisiert seien. Kollege Müller I appelliert an die Versammlung, sich zu bemühen, alle in den Brauereien beschäftigten Arbeiter der Organisation zuzuführen. Im 3. Punkte gab Kollege Wächle den ersten und Kollege Winter den zweiten Gewerkschaftsbericht. Im Punkt 4 verliest der Vorsitzende einige Zeitungsberichte aus der „kleinen Presse“ über den Frankfurter Streit. Kollege Müller I ermahnt die Anwesenden, die Frankfurter nach besten Kräften zu unterstützen und Sammel-Listen an die Vertrauensleute zu senden, um auch privatim für die Streitenden zu sammeln, damit dieselben als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen.

Kreisversammlung des Agitationskreises Thüringen—Erzgebirge—Vogtland.

Dieselbe wurde am 16. April, Nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Bergeller“ in Weiskau abgehalten. Ihr voraus ging Vormittags 11 Uhr eine Vertrauensmänner-Sitzung, in welcher die Vertreter der einzelnen Zahlstellen, wie der vertretenen Orte Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse erstatteten und namentlich in agitatorischer Beziehung Anregungen für ein weiteres Fortschreiten unserer Bewegung gegeben wurde. Dies galt in erster Linie den Zahlstellen Chemnitz und Greiz. Festgestellt konnte werden, daß die Verhältnisse im ganzen Erzgebirge—Vogtland mit Ausnahme weniger Orte und Brauereien, die wir schon früher in der „Brauer-Zeitung“ erwähnten, in Bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch unermessbar traurig sind und es seitens der beteiligten Zahlstellen der größten Anstrengungen bedürfte, um wenigstens einigermaßen erträgliche Zustände zu schaffen. Seitens des Agitationskomitees wurde die thätigste Hilfe zugesichert. Wenn nun die Kollegen aus ihrem Winter Schlaf endlich aufwachen und sich ihrer traurigen Lage bewußt werden möchten (dies gilt namentlich der Mehrzahl der Chemnitzer, Zwickauer und der Kollegen im oberen Vogtlande), würde auch hierin bald Wandel geschaffen. In erster Linie aber sei es Pflicht der organisierten Kollegen, treu zusammen zu halten und für weitere Ausbreitung des Verbandes Sorge zu tragen, statt sich auf die saule Bärenhaut zu legen und die Pflichten der Organisation gegenüber auf gröbliche Weise zu vernachlässigen, wie dies leider noch von einer großen Zahl Verbandskollegen zu konstatieren sei. Einem Wunsche der Wittweidauer Kollegen (der gleichzeitig als Antrag seitens der Zahlstellen Chemnitz und Zwickau vorlag), Wittweida der Zahlstelle Chemnitz zu überweisen, wurde zugestimmt. Der Zahlstelle Greiz wurde aufgegeben, für energische Durchführung der geplanten Beschlüsse, bezgl. Verringerung der Arbeitszeit, thätig zu sein. (Doch scheint es bis heute beim Beschlußfassen geblieben zu sein. D. Verf.) Nach einer kleinen Besprechung der vorliegenden Anträge wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen.

Die Kreisversammlung wurde präzis 2 Uhr von Genossen Rob. Müller mit einigen begründenden Worten eröffnet und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die zu fassenden Beschlüsse beitragen mögen, die Verhältnisse im Brauereibetriebe besser zu helfen. Betreten waren die Zahlstellen Chemnitz, Gera, Greiz und Zwickau und die Orte Gainsdorf, Sedesbach, Gera, Rodewisch und Weiskau; das Agitationskomitee durch die Kollegen C. Badert und Nähr. Ins Bureau wurden gewählt Müller-Zwickau und Ludwig-Chemnitz. Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattete Kollege Badert-Gera zunächst den Kassenbericht sowie den Geschäftsbericht des Agitationskomitees seit Bestehen desselben. Derselbe ist schon im Verbandsorgan bekannt gegeben. Erwähnen wollen wir jedoch, daß sich das Komitee rechtliche Mühe gegeben, seiner Aufgabe gerecht zu werden, und wenn die Erfolge nicht dementsprechend mitunter gewesen, so muß man in Betracht ziehen, daß die Verhältnisse im Kreis, namentlich im Erzgebirge—Vogtland, so eigenartige sind, wie kaum in einem anderen Agitationsdistrikt der Organisation. Es ist ein wahrer Augiuskall von elenden Verhältnissen in jeder Beziehung vorhanden und wenn man schon glaubt, einmal festen Fuß gefaßt zu haben in einzelnen Orten, so muß man oftmals die bittere Enttäuschung erleben, wieder einmal Sippsharbeit verrichtet zu haben und (leider sei es gesagt) meistens durch die Schuld der beteiligten Kollegen selbst. Es hat der ganzen Energie der beteiligten Zahlstellen bedurft, um die Bewegung auf dem gegenwärtigen Niveau zu erhalten und nicht erschaffen zu lassen. Ein Erfolg ist wiederum durch die erfolgte Neugründung der Zahlstelle Saalfeld i. Thür. zu verzeichnen und wird das Komitee durch die Zahlstelle Zwickau nächstens den Plauenischen und den Grimmitzschauer Bezirk in Angriff nehmen, um auch dort den Gedanken der gewerkschaftlichen Organisation zu entfalten. — Dem Agitationskomitee resp. dem Berichterstatter wurde durch Erheben von den Sigen Dedargre ertheilt. — Bei dem sich hieran anschließenden Punkt, Neuwahl des Komitees, wurde seitens der Geraer Vertreter geltend gemacht, daß es sich empfehle, wenn der jeweilige Vorsitzende zugleich auch als korrespondierender Schriftführer fungiere, da dergestalt die Geschäftsführung eine viel bessere und einfachere werde. Dem wurde von der Versammlung zugestimmt und beschlossen, Gera als Vorort zu bestimmen und die Wahl des Vorsitzenden und Kassierers stets durch die Kreisversammlung erfolgen zu lassen. Gewählt wurden Badert als Vorsitzender und Schriftführer und, da Nähr ablehnt, Schöffel als Kassierer. Es wird ferner beschlossen, auch diesmal die Briefe durch die Zahlstelle Gera als Vorort wählen zu lassen, mit der Maßgabe, daß der jeweilige Vorsitzende der letzteren ins Komitee gewählt werde. — Zum weiteren Punkt, Beschlußfassung über eingegangene Anträge, gelangten zur Annahme resp. Ablehnung die Anträge Gera, 1. ein Reglement betr. Entschädigung bei vorzunehmenden Agitationsreisen: a) Fahrt 3. Klasse, b) Diäten im Minimum 3 Mk., im Maximum 6 Mk. pro Tag, Uebernachten 2 Mk., c) event. Verköstigungen werden nach dem durchschnittlichen Tagesverdienste honorirt (der Antrag ist dergestalt unter wesentlichen Modifikationen angenommen worden); Keiner nebenamtliche Bestimmungen zu treffen, ist dem Komitee überlassen. 2. Die Geschäfte des Komitees dem bürgerlichen Jahr anzupassen, um eine geregelte Kassen- und Geschäftsführung herbeizuführen und die Konferenzen am Sonntag nach dem 15. Januar und 15. Juli abzuhalten, wurde abgelehnt und dafür von der Versammlung beschlossen: das Geschäftsjahr dauert vom 1. April bis 31. März und die Kreisversammlungen haben halbjährlich am Sonntag nach dem 15. April und 15. Oktober stattzufinden; die Wahl des Ortes geschieht durch die Kreisversammlung. 3. Die Kreisversammlungen sollen zu lassen und dafür Kreisreferenzen am Orte des Komitees einzubringen, wurde ebenfalls abgelehnt aus agitatorischen Gründen (man war der Meinung, daß das jetzige System praktischer und zweckmäßiger und agitatorischer zu verwenden sei, als die nur von wenigen Delegierten besetzte Konferenz, man möge ruhig die Allgemeinheit der Kollegen mit bestimmen lassen, denn von einer Majorität könne bei dem gegenwärtigen Maaß nicht die Rede sein). — Antrag Chemnitz: die nächste Kreisversammlung in Chemnitz abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Ein Antrag Zwickau: das Komitee wird ersucht, in der nächsten Zeit im Kreis, namentlich im Erzgebirge—Vogtland eine intensive Agitation zu entfalten, wird als theilweise erledigt, dem Komitee zur Ermägung überwiesen. — Unter Punkt „Gewerk-

schaftliches“ wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten lebhaft besprochen und eine davon (von den letzten Weiskauer Vorgängen herrührend) dem Komitee zur weiteren Behandlung überwiesen. — Mit einem kurzen Schlusswort des Vorsitzenden, der zu neuer unermüdbarer Thätigkeit aufmunterte, wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen, die aufs Neue bewiesen hat, daß unsere Mitglieder bestrebt sind, tiefer in das gewerkschaftliche Prinzip einzudringen und nicht bloß als Kassenmitglieder zu figurieren, sondern mitzukämpfen in den Reihen des Klassenbewußten Proletariats. — Am Abend fand, veranstaltet von der Zahlstelle Zwickau, ein solenner Ball statt, der von den auswärtigen Kollegen und den Weiskauer Partei- und Gewerkschafts-Genossen sehr gut besucht war und die Teilnehmer noch lange nach Mitternacht beisammen hielt. R. M.

Eingefandt.

Der Kampf, der zwischen dem Brauerering und den Brauereiarbeitern in Frankfurt a. M. entbrannt ist, zeigt wieder so recht, auf welcher Seite der kraftste Terrorismus gehandhabt wird. Ich möchte hier ein Wort anführen, welches der große Schiffsrheber Kaiser anlässlich des Hafenarbeiterstreiks geäußert hat: „Wir könnten wohl bewilligen, wir wollen aber nicht.“ Dies paßt auch sehr gut für die Frankfurter Bierkönige. Eine jede gute Geschäftskonkurrenz sollte es bedingen, auch die Arbeiter als die Erzeuger mit an dem Gewinne theilnehmen zu lassen; doch weit gefehlt, das Unternehmertum sucht durch Verbeisung billiger Arbeitskräfte, sowie dadurch, daß dieselben auf das äußerste Minimum beschränkt werden, für sich und die Herren Besitzer, Direktoren und Aktionäre, deren Verdienst es ist, einen recht großen Geldbeutel zu besitzen, den Gewinn zu vermehren, damit diese Herren für ihre „anstrengende Arbeit“ eine recht feste Dividende einheimen können. Was die Forderungen der Arbeiter anbelangt, so sind diese doch ganz gewiß den Verhältnissen entsprechend und nichts mehr als gerecht. Wenn der Brauerering sagt, er sei mit seinen Bewilligungen an die Grenze des Möglichen gegangen, so soll das eben heißen, er hat fürs Erste einige Tausende übrig, um die Arbeiter zu zwingen, wieder in das alte Joch hineinzugehen. Das soll und darf aber nicht geschehen. Und Euch, Frankfurter Arbeiterbrüder, rufe ich zu: Wir organisierten Arbeiter sind noch lange nicht an der Grenze des Möglichen in der Unterstützungsforderung angelangt! In Amerika hat ein Bogkott fünf Jahre gedauert und dann endlich zum vollkommenen Siege der Arbeiter geführt. Also vorwärts! Und wenn Ihr Eure Schuldbiligkeit in dem Bierkrieg thut, wird die Frankfurter Arbeiterchaft dasselbe thun. Das Solidaritätsgefühl der Brauereiarbeiter ist kein leerer Schall; es wird den Frankfurter Bierkönigen noch manche freudlose Stunde bereiten und ihren Hochmuth brechen und möge es noch so lange dauern. S a m b u r g. S. R.

Wochenschau.

— Im Kesselhaus der Neumayer'schen Brauerei in Stranburg geriet am Dienstag die Tagelöhnerin Maria Grill mit ihrem Kleide in die Transmiffion und wurde derart zu Boden geschleudert, daß sie nach wenigen Minuten verschied. — Die männlichen Arbeiter sind den Herren hier noch zu theuer.

— Die Vertreter der vereint. Brauereien für Gera und Umgegend hatten sich jüngst ein Stellbildein im Hotel zum Roß gegeben, um über den Anschluß an den Unternehmerverband mit dem Sitz in Berlin zu berathen. Zum definitiven Beitritt konnten sie sich noch nicht erklären, sie wollen aber ihren bedrängten Kollegen in Frankfurt a. M., allwo die Brauer und Hilfsarbeiter streifen, beispringen und die heißersehnte Hilfe bringen. Wahrscheinlich sollen wieder Streikbrecher abkommandirt werden. Wie sagt doch ein Sprichwort: „Was Dich nicht brennt, das laße dich.“ Hoffentlich schädigen sich die Herren nicht selbst.

— Das Arbeitersekretariat Nürnberg im Jahre 1898. Der soeben ausgegebene Verwaltungsbericht des Arbeitersekretariates Nürnberg für das Jahr 1898 liefert wiederum einen schönen Beweis für die vielseitige und segensreiche Thätigkeit dieser wichtigen Schöpfung der organisierten Arbeiterchaft jener Industriestadt. Unterhalten von den unscheinbaren Zweipfennigbeiträgen der Proletarier, nimmt das Institut von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang an, gleichzeitig an Bedeutung immer mehr gewinnend. Dafür giebt die auch im verfloffenen Geschäftsjahre eingetretene Vermehrung der Personenfrequenz einen untrüglichen Beweis. Es haben 13 938 Personen die Einrichtungen des Bureaus in Anspruch genommen, gegen 11 610 im Jahre 1897. Das Bureau war an 307 Tagen geöffnet, die durchschnittliche Tagesfrequenz betrug demnach 45. Den stärksten Tagesbesuch weist der 4. Juli mit 107 auf. Der vorliegende Jahresbericht, ein stattliches Heft von 117 Seiten Umfang, enthält ein außerordentlich reichhaltiges Material zur Erkenntnis der Lage der Arbeiterchaft. Der Jahresbericht, der für 20 Pfg. käuflich ist, sei allen Freunden der Arbeiterchaft eindringlich zum Studium empfohlen. Er bildet (mit dem vor Kurzem erschienenen Münchener Sekretariatsberichte zusammen) eine werthvolle und notwendige Ergänzung zu dem offiziellen Berichte der bayerischen Gewerbe- und Fabrikinspektion.

Quittung.

Für die angesperrten Frankfurter Brauereiarbeiter gilt ein: Aus Friedberg: Kollegen der Brauerei Windecker (Liste 680) 7,80, auf der gleichen Liste Brauerei Steinhäuser 10; aus Dortmund: Aktienbrauerei 22,50, Borussia 24, Kronenburg 23,30, Brauerei Bergmann-Kahm 26, Felschhöfgen 20,55; aus Alzen: durch die Kollegen der Brauerei Kleintrecht 8; aus Bonn: (Liste 1213) 13; aus Sieben: (Liste 709) 3,30, (Liste 710) 31,75, (Liste 711) 9,60, (Liste 712) 9; aus Mainz: 50; aus Sommerberg: Kollegen der Aktien-Brauerei (Liste 1348) 5,50; aus Minden: von den Brauereiarbeitern der Felschhöfgen-Brauerei (Liste 1725) 8,50; aus Brüssel: durch F. Gfeler, Restaurant „Ame de Spartenreue“ (Liste 1583) 11 Gr. = 8,66 Mk.; Gewerkschaftsartikel Kemscheid: (Listen 1291 und 1292) 16,50; von S. Sch. und G. H. Malzfabrik Sagonia in Modau, 8; aus Erfurt: (Liste 603, 609 und 606) 17,30; von den Kollegen aus Pöppelhausen 10; aus Böhlingen: von einigen Kollegen der Brauerei Jahn (Liste 280) 7,70; aus Eilenburg: (Liste 588) 4,15, (Liste 589) 1,25, (Liste 490) 4,65; Weigel aus Pfungstadt (3. Rate) 20; Hilfsarbeiter der Stadt Lagerbierbrauerei, Hannover (Liste 218) 5,25; Böhm aus Darmstadt 65; aus Berlin (Sekt. der Brauer): Selschab (Liste 164) 6, Hohenschönhausen (Liste 157) 20,25, Böhmisches Brauhaus (Liste 153) 19,30, Berliner Bock (Liste 178) 7,10, Pagenhofer (Liste 181) 31,50, Friedrichshain

(Liste 172) 17,60, Münchener Brauhaus (Liste 167) 11, Koffer-Weißbierbrauerei (Liste 399) 17,90, Bürgerl. Brauhaus (Liste 154) 6,10, F. B. 3; aus Hamburg (Selt. der Hilfsarb.): Brauerei Darmstedt 4,10 und 6,80, Bergedorf 11,70, Bill 19,06, Eichblöb 5,10 und 6,80, Janßen Br. 4,05, Borgfelde 6,40, Böwen 12, Lindl 9,10, Brauerei Winterhude 13,50; aus Eisenach: (Liste 595) 11,90, (Liste 598) 3,50; aus Weimar, gef. in der letzten Mitglieder-Versammlung 6,40; organisierte Brauer in Budapest 25 fl. = 42,44 Mt.; aus Schwab.-Gmünd 20,20, Kollegen in Zell 5; Brauer der Binderer Alt.-Brauerei (Liste 220) 38,50; Kollegen der Brauerei Volkers, Braunschweig 17; aus Nürnberg: Alt.-Brauerei (Liste 1191) 15,50, Berenther (Liste 78) 14, Deut (Liste 1192) 18,50, Wilh. Fürst (Liste 1103) 10, Dummert (Liste 1194) 9,20, Friedr. Fürst (Liste 1195) 7,10, Lederer (Liste 1197) 27, Reif (Liste 1198) 8,90, Hebel (Liste 1199) 16, Lucher (Liste 107) 7, (Liste 108) 3, Schmauser u. Reichmann (Liste 103) 3, Wörlein (Liste 104) 10,70, Georgs-Mälzerei (Liste 102) 2,50, Reiterbrauerei (Liste 86) 8,70, (Liste 1198) 11,80; Strebel u. Wagner in Mägeldorf (Liste 85) 8,50; Strebel-Wörth (Liste 1100) 10,80; Kollegen der Brauerei Bergschlöbchen in Stabe (Liste 1992) 9; Kollegen der Brauerei Walfmühle in Miesbaden 2. Rate (Liste 1452) 11,50; aus Flensburg: Brauer der Aktien-Brauerei (Liste 642) 6, Personal der Alt.-Brauerei (Liste 643) 10,90, Personal der Export-Brauerei (Liste 644) 11, Brauer der Export-Brauerei (Liste 645) 5; Vereins-Brauerei Herrenhausen-Gannover (Liste 1546) 23,50; Baader, Bremen 3; Bunemann in Brüssel 8 Fr. 96 Ct. = 7,22 Mt.; aus Seidbrunn und Umgebung, laut Beschluß 21,60; Lepig in Halle 50; aus Mühlheim u. Mh.: Kollegen der Malzfabrik Sommer u. Co. (Liste 1065) 2, Kollege Bruns (Liste 1066) 2, Brauerei Fij u. Co. (Liste 1068) 7, (Liste 1071) 12, Brauerei Krenker (Liste 1072) 2,50, Gutsher der Brauerei Fij u. Co. (Liste 1074) 10,20, Mälzerei Pärenhof (Liste 1073) 7, Brauerei Breuer (Liste 1075) 10,80; aus Köln u. Mh.: (Liste 1282) 18,50, (Liste 1284) 10,50, (Liste 396) 12,50, (Liste 400) 3,70, (Liste 395) 7; G. B. 3, S. R. 3, S. R. 3.

Zu den aus München bis jetzt eingesandten 1100 Mt. sind noch folgende Beiträge zu quittieren: Kahl-Bräu 21,60, Hader, Sembingerstraße 8,50, Einzelmitglieder 4, Oberl.-Brauerei 24,70, Union-Brauerei 39,60 Mt.

Am Unterzeichneten gingen für das Rheinisch-Westfälische Agitations-Komitee folgende Gelder ein: Von der Zahlstelle Essen 10,70, von der Zahlstelle Mülheim a. Rh. 2,40.

Georg Stegmayer, Kassierer.

Für Kollegen Seimann (Hilfsarbeiter, Bergedorf) gingen ein Mt. 134,30 (Bahnhof 10,10, Darmstedt 3,20, Janja 33,10, Götten 4,30, Löwen 6,60, Borgfelde 10,60, Bill 10,05, Mitten - Götzig 4,90, Winterhude 23,60, Lindl 9,90, Marienthal 8,15, Eichblöb 7,55, Janßen Br. -, Postelmann 2,25, Walfmühle -). Durch Kollegen Staats von den Kollegen vorgenannter Brauereien Mt. 134,30 empfangen zu haben, bescheinigt, seinen Kollegen nochmals bestens dankend.

J. Seimann, Sande bei Bergedorf, Böckerkamp 5.

armen Familie des Berunglückten durch eine kleine Erbschaft welche zuzufinden ist an D. Siger, Augsburg, Straße 21, 14-1.

Zur Beachtung!

Die Nummern 6, 19, 23, 25, 35, 42, 45, 49, 52 und 53 der „Brauer-Zeitung“ vom Jahrgang 1898 sind uns ausgegangen und eruchen wir die Kollegen, welche noch im Besitz einer oder mehrerer dieser Nummern sind, sie uns freundlichst zu überlassen, da sie sehr notwendig gebraucht werden.

Die Expedition der „Brauer-Zeitung“.

Die Zahlstellen, welche nicht genug Fragebogen für alle Brauereien, in denen sie Mitglieder haben, erhalten haben, wollen dieses dem Hauptvorstand melden, eventuell mit Angabe der Adressen, wo sie hingesandt werden sollen.

Verbandsnachrichten.

* Die Mitgliedsbücher, im Original, Nr. 2434, Carl Silbebrandt, geb. 24. März 1871, zu Wäldchen, eingetretten 1. Dezember 1892 in Leipzig, und Nr. 24669, Reinhold Fischer, geb. 11. Januar 1877 in Reichenau, eingetretten 1. Dezember 1898 in Leipzig, sind verloren gegangen. Wo dieselben vorgezeigt werden, sind sie anzuhalten und dem Hauptvorstand einzusenden.

* Dortmund. Unterstützung wird jetzt bei Seinemann, Weidenburgerstraße 42, ausbezahlt.

* Leipzig. Alle die Agitation betreffenden Angelegenheiten, sowie Differenzen im Lohn- und Arbeitsverhältnis sind dem Vorsitzenden der Agitationskommission Kollegen E. Stöcklein, Coburger Hof, Windmühlstraße, zu übermitteln.

* Nürnberg. Die Adresse des Vorsitzenden Reithner ist Wurzelbauernstraße 8, am Maxfeld.

Bekanntmachung.

Die von den Zweigvereinen Nürnberg und Fürth projektierte Agitations-Konferenz findet am Sonntag, den 4. Juni um Mittags 12 in Nürnberg im Gasthaus „Zur Wilhelmshöh“ am Tafelhof-Tunnel statt. Tagesordnung: 1. Das Verbandsfest. 2. Agitation. 3. Ausbringung der Agitationsgelder. 4. Festlegung des Agitationskreises. 5. Wahl des Agitationskomitees. 6. Verschiedenes.

Die Einrufer: G. Reithner, Nürnberg. Mart. Ebel, Fürth.

NB. Die Delegierten werden ersucht, sich bei Ankunft direkt in das zur Konferenz bestimmte Lokal zu begeben, da dieses in allerhöchster Nähe des Bahnhofs liegt und somit alle Frachthümer vermieden werden.

Achtung!

Am 30. April ist der Brauer Wilhelm Römer aus der Brauerei Eich, Lugzburg, verschwunden. Er hatte sich mehrfach hohe Geldbeträge gepumpt, die er nicht wieder zurück-erhalten hat, ebenso hat er den Schneider und die Kochfrau geschädigt, die Papiere eines Kollegen Gottlieb Willmen-dinger aus Württemberg mitgenommen und mit einem schwarzen Anzug nebst Handkoffer gestohlen. Wo er auftauchen sollte, bitte ich die Kollegen, der Polizeibehörde und auch mich sofort Nachricht zu geben.

Haus Egerer, Bäckerei Fund-Bücher, Lugzburg (Grund).

Literarisches.

Es seien erschienen: „Die Brauerbewegung in Hamburg und Umgebung von 1899-1899“ von J. Klein. Preis pro Exemplar 25 Pf. Zu haben bei B. Klein, Et.-Pauli, Landwehrstraße 9, 2. Et.

Briefkasten.

F. Engel, Sonneberg. Es ist schon richtig so, das Geseh tritt erst mit dem Jahre 1900 in Kraft. Das frühere Datum bedeutet nur, das das Geseh zu der Zeit fertiggestellt wurde. Besten Gruß.

Holberg, Sieben. A. B. hat hierher noch keine Beiträge entrichtet. Besten Gruß.

Hamberg, Flensburg. Gemis sind diese Sammelisten auch ebenlogut zu verwenden. Besten Bekten.

E. Weizig, Düsseldorf. Besten Dich an Kollegen Hof-trähner, Braueret Massong, Metz.

Berg, Oldenburg. Die Sammelisten sind sämtlich nach hier einzusenden. Besten Gruß.

Vogel, Schweinfurt. Adresse von Reithner ist jetzt Wurzel-bauernstraße 8, am Maxfeld.

Berichtigung.

Zum Versammlungsbericht von Hamburg (S. d. B.) in voriger Nummer ist zu berichtigen, das von der Vereinsbrauerei Bergedorf 12,50 Mt. für die Krefelder Weber an Kassierer Koll-mann abgeliefert wurden, das Weiter an das Bergedorfer Kartell.

Versammlungs-Kalender zc.

Dielefeld. Die Monatsversammlung findet jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 3 Uhr, bei Rahl am Kesselbrint statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Dortmund. Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokal von Ww. Langert. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Frankenthal. Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Monatsversammlung im Lokale des Herrn Konrad Reiffler, „Zum Nachlicht“. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Karlsruhe. Sonnabend, den 20. Mai: Mitglieder-versammlung im Rheinischen Hof, Adlerstraße. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Leipzig. Die nächste Versammlung findet Umstände halber Mittwoch, den 17. Mai, Abends 8 Uhr, im Coburger Hof statt.

Nordhausen. Die Versammlungen finden jetzt regelmäßig jeden Dienstag nach dem 15. eines jeden Monats beim Kollegen Spitz, Rautenstraße, statt.

Oggersheim. Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal Queoa, Frankenthalerstraße Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Saalfeld a. S. Sonntag, den 14. Mai: Mitglieder-versammlung. Die Hilfsarbeiter und Bierfahrer sind besonders dazu eingeladen.

Sonneberg. Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 3 Uhr: Monatsversammlung in Paschold's Lokal. Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder, besonders der Kaufmaer Kollegen, ist sehr notwendig.

Tübingen. Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Versammlung in der Seife. Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder, Austheilung der Vereinsabzeichen, Stiftungsfest und Verschiedenes. Kein Mitglied sollte fehlen.

Wiesbaden. Sonnabend, den 13. Mai: Mitglieder-versammlung im Lokale des Herrn Koob, Hermannstr. 1.

Inferate.

Unsern werthen Verbands-kollegen **Wilhelm Wolf** und seiner lieben Frau **Pauline Luise Schönbacher** bringen wir zu der am 13. Mai im Hotel zu den vier Jahreszeiten hier, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche und Segenswünsche dar.

Die Verbandskollegen der Brauerei „Gauspatt“ bei Stuttgart.

Unsern werthen Verbands-kollegen **Ernst Thüngen** und seiner lieben Frau zu der am 9. Mai stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Flaschenkellerarbeiter der Hauswirtschaftlichen Aktien-Brauerei.

Unlieb verspätet.

Unsern werthen Verbands-kollegen **Ernst Horlock** und seiner lieben Frau **Luise**, geb. Schöber, zu der am 29. April stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Kollegen der Brauerei Siegelberg.

Unsern werthen Verbands-kollegen und treuen Mitarbeiter **Walter Gerth** die herzlichsten Glückwünsche. J. Grober legen wir nochmals ein herzliches Gebet ein.

Die Verbandskollegen der Brauerei „Gauspatt“, Stuttgart.

Unsern Verbands-Mitglieder **Philipp Kertz** und seiner lieben Frau **Magdalena**, geb. Müller, zu der am 7. Mai stattfindenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandsmitglieder der Brauerei J. Hildebrandt, Pragbadt.

20. Jubiläum der **Reichsmittel-Produktion** in Deutschland.

Beste Arbeit und preiswerth **Konrad Müller, Schillerstraße 10, Leipzig** Reparaturen schnell und billig.

Unlieb verspätet.

Unsern werthen Verbands-kollegen **Theodor Jäger** und seiner lieben Frau **Anna Bremer** zu der am 6. Mai stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Solingenbrauerei, Altona.

Unsern Verbandskollegen **Georg Riese** und seiner lieben Frau **Luise**, geb. Hengler, zu der am 9. Mai stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche.

Die Siegelberger Kollegen bei Stuttgart.

Unsern werthen Verbands-kollegen **Emil Gross** rufen wir bei seinem Fortgange von hier ein herzliches Lebwohl nach.

Die Verbandskollegen der Brauerei Walfmühle, Wiesbaden.

Neu! Tanti! Neu!

(Zwerg-Harmonika.) Diese Harmonika ist auf das kleinste Maß reduziert (19 cm hoch, 10 1/2 cm breit) und ist im Taschenformat gebaut. Die Harmonika hat trotzdem einen ebenso lauten Ton, wie die größten doppelröhrenigen Instrumente. Das Gestell ist aus echt Eisen hergestellt. Rungen aus gutem Stahl, daher unzerbrechlich. Reparaturen ausgeschlossen. Gewicht des Instruments nur 1/2 kg. Dieses Instrument ist trotz seiner geringen Größe von so reicher Tonfülle, das es dem verdienstlichsten Spieler zu empfehlen ist. 10 Tasten, 2 Gänge, 10-jähriger Balgen. Preis nur 12 Mt. Bei vorheriger Einsendung franco-Zufendung.

Norddeutsches Musik-Versandhaus

Rostock, Reddenburg, Dittstraße 19.

Stuttgart.

Wilh. Körcher, Uhrmacher, Täbingerstr. 50, bei der Dinteladerischen Brauerei, empfiehlt sein gut assortiertes Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren, Silber, Gold- u. Platin-Uhren v. 12 Mt. an, Reparatoren v. 14 Mt. an, Wecker v. 4 Mt. an. Nur solide Waare unter Garantie. Reparaturen schnell und billig.

Bruxelles.

Meinen Freunden u. Kollegen die ergebene Anzeige, das ich von diesem Jahr ab den von meinem Schwiegervater **Jean Vandermeulen** geführten alibekanntem **Brauer-Berkehr** übernommen habe. Mein Bestreben wird es immer sein, meine Gönner und Kollegen in jeder Weise zufrieden zu stellen. In der Hoffnung, das meine Kollegen und Schwäger fernherhin auch mich unterstützen werden, zeichne mit kollegiallichem Gruß **George Fuchs,** vormals: **J. Vandermeulen** 6 Boulevard d'Anderlecht (Reunion de Brasseur), Bruxelles.

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die **Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.**

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt. Bei einer eventuellen Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

An Arbeiter-Organisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine eventl. direkter Verkauf zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Gasthaus

mit Saal, Fremdenlogis und kleiner Landwirtschaft, in einer kleinen Stadt, ist Familien-Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen beim Brauereibesitzer **Werner, Weid.** - Wagholtz bei Salbe, Berlin-Wörlitzer Damm.

Kaiser's Restaurant

Linden, Stephanstraße 2. Klubzimmer noch für einige Abende in der Woche frei. Klavier steht zur freien Benutzung. Hochachtungsvoll **E. Kaiser.**

Gast- u. Speisewirtschaft „Zum Auerbach-Keller“

vom Kollegen **H. Köhler, Hamburg,** Mühlenstraße 31-32, Keller.

Jeder Arbeiter jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die Lederhose **Herkules** tragen. Gesehl. Schnitt angem. Weitt. Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe u. Kappnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen, die Hofe (bei Entnahme von) 4 Mt. 50 Prima Manchester-Hose 3.-, 5 Mt. 50 Gefütterter Manchester-Jacket 15.-, 10 Mt. - Weiches Leder-Jacket, gefüttert, zweireihig 7 Mt. 50 Weiche Leder-Hose prima Waare 3 Mt. 75

Baer Sohn

En gros. Export. En détail. Berlin N. Berlin SO., Chaussee 24b. Bräudenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 16. Die 13. Preisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franco versandt. Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

Neu! Stiefeletten aus Doppelsegeltuch Neu!

mit elastischen Sohlen, praktisch für Mälzer und Private, Preis 6 Mt.

C. R. Wittber Chemnitz

28 Müllerstr. 28. Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Pfäferschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Brauer- und Mälzer-Mützen.

Kleine Klapp-Mütze. Bei Bestellungen nach außenhalb erbitte Doppelpreis in Zentimetern angegeben.

Breite Klapp-Mütze. Versand erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco. Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler,** Dresden, Schäferstraße 53.

Stoffproben stehen franco zu Diensten.

Steife Brauer-Mütze.

Strand-Mütze.